Drei Fragen aus einem Buch zum Thema Fotografie

Alexander 'gweep' Goerisch
<https://gweep.eu>

23. April 2025

1 Die drei Fragen

In dem Buch, das ich gerade lese: **”Psychologie der Fotografie: Kopf oder Bauch?”** von Sven Barnow aus dem dpunkt.verlag, werden die drei folgenden Fragen gestellt:

1. Warum fotografiere ich eigentlich?
2. Habe ich ein Projekt, das mir Spasz macht? Ein Ziel?
3. Welche Art der Fotografie macht mir Spasz und warum? Fragen Sie sich aber auch: Was interessiert mich nicht und was moechte ich eigentlich nicht fotografieren?

In dem folgenden Text beantworte ich diese Fragen mit der Sicht zum aktuellen Zeitpunkt:

In erster Linie fotografiere ich einfach nur deshalb, weil es mir Spasz macht. Ich mag daran, das ich ein Bild komponiere und etwas festhalte, das so nicht wieder kommt. Ich schaffe einen Moment, gefangen in einem Bild, der meine Perspektive wiedergibt. Fotos, die mir gefallen, machen mich gluecklich. Und dabei ist es wie in der Musik, wenn mich ein Lied erfasst, egal aus welchem Genre, dann hat es mich. Ebenso ist das mit Fotos.

Da ich aus der IT komme, habe ich natuerlich auch eine gewisse Affinitaet zur Elektronik und daher macht es mir auch Spasz, neue Geraetschaften auszuprobieren und unter meine Kontrolle zu bringen bzw. mich damit kreativ ausleben zu koennen. Ich mag aber ebenso das Minimalistische. Am Ende ist die Technik aber nur ein Werkzeug, mit dem ich ein Bild erzeugen kann, ggf. mit einem anderen Bildstil. Der Inhalt des Bildes aendert sich deswegen nicht.

Aktuell wuerde ich sagen, dass mein Projekt jenes ist, wieder in die Fotografie zu finden und mein Wissen und die Erfahrung zu erweitern. Abseits dessen waere mein Ziel und Projekt erst einmal zwei Fotobuecher zu schaffen.

Eines zum Thema Portraits und eines zum Thema Streetfotografie. Nur fuer mich selbst, nicht fuer die Oeffentlichkeit.

Damit ist auch schon die Frage geklaert, welche Art von Fotografie mir Spasz macht, die Portrait und die Streetfotografie. Warum? Die Streetfotografie zeigt das Leben der Gesellschaft, interagiert mit der Umgebung den Menschen. Den mir unbekannt Menschen, die ihren Taetigkeiten nachgehen. Das schoene an der Streetfotografie ist, wenn man unentdeckt bleibt, sieht man die Menschen, wie sie wirklich sind. Echt und authentisch.

Die Portraitfotografie hat fuer mich zwei Seiten. Ich fotografiere waehrend eines Tages, die Kamera ist immer an mir und praesent. Die Menschen um mich gewoehnen sich daran, nehmen es hin und werden mit der Zeit lockerer, sodass ich in ihrem Tun einfach Fotos machen kann. Das werden in der Regel natuerliche Fotos, gerade dann, wenn man ein Foto macht, wo Sie nicht damit rechnen. Meist folgt danach noch ein Foto mit einem ehrlichen laecheln. Die andere Seite ist das inszenierte Foto. Das kann ein Foto zu einem bestimmten Zweck sein, z. B. das Thema Fantasy, Mode praesentieren etc. Oder es soll ein Portrait werden, das die Person selbst zeigt, indem man so gut wie moeglich versucht, das Wesen einer Person in dem Foto darzustellen.

Was ich gar nicht moechte ist dass, was ich nicht fotografieren moechte. Und so bloed das jetzt klingt, wenn mir mein Gefuehl sagt, das ist nichts fuer dich, lass es, dann lasse ich es. Das kann eine Person sein, eine Feier, ein Produkt etc. Wenn mir heute jemand sagt ich soll z. B. Fotos von einem Porsche 911 GT3 machen, dann sage ich, ich bin dabei auch wenn das nicht mein Genre ist. Wenn man mir hingegen sagt, ich solle einen Porsche Pandamera fotografieren, dann werde ich nein sagen. Ich finde dieses Auto haeszlich, es ist fuer mich nicht das, wofuer die Marke Porsche steht. Ich bin die falsche Person dafuer, ich koennte nicht die dafuer noetige Leidenschaft fuer die Fotos aufbringen.

Link zum Buch auf der Verlagsseite: <https://dpunkt.de/produkt/psychologie-der-fotografie-kopf-oder-bauch/>